



ZUR ALKOHOLDISKUSSION





ZUR ALKOHOLDISKUSSION

Saufen gehört vielleicht nach Straßenkampf zu den beliebtesten Hobbys bundesdeutscher und Westberliner Autonome und Autonominnen. Möglicherweise nur noch übertroffen von der Kombination derselben. Wer oder was von uns ist es nicht schon so ergangen, entweder still beobachtet oder aktiv teilnehmend... bei Treffen, bei Pilsen, während Besetzungen und natürlich... bei Demonstrationen, (zuletzt erlebt Sylvester in Hamburg). Genosse " Holsten knallt an dollsten " ist immer dabei.

Noe, mal ohne den moralischen Zeigefinger zu heben. Es gibt ein Drogenproblem unter uns, und das heißt Alkohol.

Nicht H oder Koks; (in Verhältnis zur Alkstatistik erscheint jede Fixerstatistik lächerlich); sondern Alkohol ist Droge Nummer 1.

Unser Liebgewordenes Pils in der Szenekneipe, der Ouzo beim Griechen, oder die Weinbuddel von Penny.

Sie sind die Spitze eines Alkberges, der unüberschaubar groß ist. Aber, so würde nun Volkes Stimme antworten, " seit doch nicht so lustfeindlich drauf, wir können doch damit umgehen, wie wollen doch nur mal ein bißchen locker sein und... ohne einen Tropfen säbe das Leben eh trist und langweilig aus.

Um so erstaunlicher mutete da der VERSUCH an, unserer liebgewonnenen Gewohnheit einen Riegel vorzuschieben. Wir verkauften keinen Alkohol mehr in der Flora, denn trotz der Menge Geld, die uns dabei flößen ging und geht, (Übrigens könnten wir uns durch die Alkneinnahmen locker finanzieren), entschieden wir uns dagegen, uns mit den Szenesuff Strukturen und Organisierung zu finanzieren.... weil irgendwie, so kam uns das vor, wäre das wie " Contras zu finanzieren ". Also: Ohne Hopfen und Hanf zum Kampf!!!

Doch genug abgeätzt. Wie kam es eigentlich dazu?

Begonnen hat es damit, daß wir in Vorfeld der Florabesetzung beschlossen, während derselbigen keinen Alkohol zu verkaufen. Damit wollten wir den schlechten Erfahrungen Rechnung tragen, die wir so oft bei politischen Aktionen erlebt haben. Es ging also zumindest zuerst darum, die ersten Tage der Besetzung mit klarem Kopf durchzustehen. Überraschend war es dann, daß die Alk Freie Flora dann auch in weiteren Verlauf der Aktion ohne Murren getragen wurde. Anfragen, ob bei dieser oder jener Veranstaltung Alk zur Finanzierung verkauft werden könnte, wurde mehr oder weniger einbellig abgelehnt. Die Veranstaltungen fanden natürlich trotzdem statt.

Nach und nach wurde die Alkfrage zu den Akten gelegt, obwohl immer wieder kurze Feuerchen des Widerstandes aufloderten.

Und die Geschichte der letzten drei Monate gibt uns recht, wir haben das Alkproblem, zumindest in der Flora, im Griff. Keine Kotze, keine Schnapsleichen, keine Annäherung bedingt durch Alkohol. Klar, das Alkoholproblem ist damit nicht gelöst...

Wir rennen immer noch schnell mal rüber ins Meer oder O Feuer, um ein Bier zu trinken. Ein Prosit auf unsere Widersprüchlichkeit. Wir wollen aber auch nicht den AbstinenzlerInnenorden gründen, sondern, verdammt nochmal, das Drogenproblem unter uns aus der Versenkung holen, und es endlich beim

Namen nennen. Das Papier das ursprünglich nur als Begründung für eine Alk Freie Flora gedacht war, entwickelte sich recht schnell zu einem umfangreicheren Text, der sich grundsätzlich mit dem Thema Alkohol auseinandersetzt. In unseren Diskussionen stellten wir fest, daß unser Wissen um und über Drogen im Allgemeinen und über Alkohol im Speziellen, nur bruchstückhaft vorhanden war. Wir hielten einen genaueren Beitrag darum für nötig. Wir wollen keinen moralischen Appell " wider den zerstörerischen Drogen " loslassen, sondern die Zusammenhänge von Drogen, Sucht und Profit aufzeigen. Es geht darum, über Alkohol zu diskutieren, aber nicht so zu tun, als ob er etwas von uns außerhalb liegendes wäre. Wir KonsumentInnen, die bei der kleinsten Kritik schamzuckend und augenzwinkernd über das Thema hinweggehen, sollten einsehen, daß Drogen, daß Alkohol im Widerspruch zu unseren politischen Ideen und Zielen steht.



Wir haben für den weiteren Text als Grundlage zwei Bücher benutzt, aus denen wir wesentliche Teile übernommen haben.
Sucht, Profit, Sucht von Günter Amendt und Rauschdrogen von Schmidbauer und von Scheidt.

Zur Geschichte:

Seit prähistorischer Zeit gibt es das Wissen, daß kohlenhydratische Flüssigkeiten durch Gärungsprozesse in berauschende Getränke verwandelt werden können, Getreideabkochungen in Bier, Traubensaft in Wein. Ist allerdings ein bestimmter Alkoholgehalt erreicht (10-15 Vol.-%), vergiftet der Alkohol jene Hefepilze, denen er seine Existenz verdankt. Im Mittelalter entdeckten zuerst die Araber, daß der berauschende Stoff im Wein destilliert und dadurch konzentriert werden kann. Noch Ende des 18. Jhd. wurde in Deutschland relativ wenig Branntwein destilliert. Grundprodukt war Korn. Der Wendepunkt war die Entdeckung, daß Branntwein auch aus Kartoffeln hergestellt werden kann, das Alkoholgewerbe wurde damit revolutioniert. Die Produktion verlagerte sich vom Kornland in Nordwestdeutschland in das Kartoffelanbaugesbiet in Nordostdeutschland, östlich der Elbe. Dies zog eine enorme Verbilligung der Herstellung und des Endverkaufspreises nach sich, sodaß die Besoffenheit, die vorher das 3-4fache kostete, für jeden und jede erschwinglich wurde.

Anders als in 16. Jhd., wo das Alkoholproblem nicht weniger groß war, „bringt die Industrialisierung der Alkoholproduktion einen Wandel der Konsumentenschichten (In der Mittel- und Oberschicht des 19. Jhd. wurde z.B. nicht weniger getrunken als innerhalb des Proletariats sondern anders. Bier, Wein und Liköre sind die Getränke dieser Schichten, die für die ArbeiterInnen noch bis Mitte des 19. Jhd. unerschwinglich waren.) Zudem nahmen im Bürgertum immer mehr Kaffee und Tee den Platz des Alkohols ein, auch wenn der Alkohol nicht verdrängt wurde. Die Entwicklung der Alkoholindustrie war der Industrialisierung in Deutschland voraus (anders als z.B. in England). Es war ein Angebot vorhanden, daß sich seine AbnehmerInnen suchen mußte. In die Klasse der Industrie- und LandarbeiterInnen in den Konsumprozeß einzubeziehen, gingen Fabrikanten und Gutsbesitzer dazu über, Teile des Lohns in Form von Alkohol auszus zahlen... In vielen Fabriken wurde den Arbeiterinnen und Arbeitern sogar kostenlos Schnaps ausgeschenkt, damit sie die von ihnen erwartete Arbeitsleistung überhaupt erbringen konnte.

Die Ware Alkohol wird mit Beginn der kapitalistischen Produktionsweise den neuen Produktionsbedingungen unterworfen!

... „Als aber die Warenproduktion von den Zünften in die Fabriken... von den Handwerkern und Gesellen auf die Industrieproletarier Übertragung, änderte sich die Art der Alkoholversorgung auf bezeichnende Weise. Der Industrialismus erzeugte nicht nur den arbeitenden Massen ein stärkeres und allgemeineres Bedürfnis nach dem Genuß berauschender Getränke, er benötigte sich auch der Alkoholproduktion, um sie in entfesseltem Maßstab zu betreiben. In Zusammenhang damit warf er gewaltige Mengen von Bier und Schnaps auf den Markt, schuf er eine Vergnügungsindustrie, die ihm zahllose Gelegenheiten bot, den Alkohol an die Konsumentenschaft zu bringen (...) Kneipen, Anstierlokale wurden wie Kaufläden, Basare und Warenhäuser zu großkapitalistischen Unternehmungen.“ (Friedrich Engels 1876)

Spätestens zu diesem Zeitpunkt ist die Geschichte des Alkohols zu einer Geschichte des Alkoholismus in allen Bevölkerungsschichten geworden. Das hat sich bis heute nicht geändert.



Zahlen:

Fakt ist, daß das Alkoholproblem weltweit das Drogenproblem Nr.1 ist.

In der BRD sterben jährlich zwischen 17.000 und 20.000 Menschen an den Folgen des Alkoholkonsums (hier sind die alkoholbedingten tödlichen Verkehrsunfälle nicht mit einberechnet). Insgesamt sind in der BRD zwischen 1,5 und 2 Millionen Männer, Frauen und Jugendliche unter 25 Jahren abhängig. Der Alkoholverbrauch steigt ständig. Für das Jahr 1980 waren es 12,7 Liter reinen Alkohols pro Kopf der Bevölkerung (bei einem angenehmen Alk.Gehalt von 5 Vol% in einem Liter Bier wären das ca. 254 Liter Bier pro Person).

In den Staatshaushalten fast aller kapitalistischen Länder sind Alkohol- und Tabaksteuer wichtige Posten. In der BRD wurden 1989 3,999 Milliarden Brantweinabgaben und 14,555 Milliarden DM Tabaksteuer gezahlt.

Immer mehr Großkonzerne drängen auf den Bier, Wein und Alkoholmarkt (Coca Cola). Der Markt scheint grenzenlos. In den letzten 20 Jahren hat sich der Alk-Konsum verdoppelt (im Tribut verdreifacht). Der Umsatz beläuft sich auf etwa 179 Milliarden Dollar.



Besoffen. Was sonst.

Zur Wirkung:

Viel muß zu den psychischen Effekten wohl nicht gesagt werden, da wohl den meisten von uns die Wirkung von Alk relativ klar ist.

Alk wirkt beim Menschen vorwiegend auf das Nervensystem, dort auf das Bewußtsein und auf die Emotionen steuernden Zentren. Wie stark und wie lange dieser Effekt ist, hängt von der Alkoholkonzentration im Körper ab. Oberste Grenze sind 5 Promille, bei diesem Alkspiegel ist das Leben bedroht.

Wenn Alk in Körper verbrannt wird, entwickelt er wie andere Lebensmittel Energie. Da zur Verbrennung allerdings diverse Stoffe, u.a. viele Vitamine, verbraucht werden, tritt gerade bei Alkohol früher oder später ein gefährlicher Vitaminmangelzustand auf.

Zu den psychischen Effekten: jeder und jede hat wohl schon mal mitbekommen, daß Alkohol anscheinend leistungssteigernd wirkt. Dieser Irrtum ist aber einleuchtend, da in Wirklichkeit nicht die Leistung steigt, sondern die Selbstkritik abnimmt und wir uns darum leicht selbst überschätzen.

Alkohol wirkt narkotisch. Der/die Berauschte erlebt zuerst ein Erregungsstadium, bevor die betäubende Wirkung einsetzt. Diese Erregung, die dazu führt, daß Leute anscheinend besser und lockerer drauf sind, ist aber nicht positiv zu bewerten, weil diese Stimmung künstlich ist. Meistens ist, durch den Wegfall bestimmter Hemmungen, der/die Besoffene aber total nervig.

Weiterhin ist die Labilität der Stimmungen und die Beeinflussbarkeit während des Suffs interessant. Der/die Besoffene kann völlig heiter sein, aber auch urplötzlich in Tränen ausbrechen und sein/ihr verpfushtes Leben bereuen. Objektiv erheitert oder bedrückt Alkohol uns nicht, sonder setzt nur die regulierenden Mechanismen außer Kraft, welche normalerweise die Schwankungen des Gefühlslebens ausgleichen. Zuerst fallen diese Hemmungen fort; dann die Fähigkeit zu geistiger und körperlicher Praxisarbeit, schließlich wird auch die größere Muskelarbeit (gehen und sprechen) beeinträchtigt; gleichzeitig trübt sich das Bewußtsein immer mehr. In hohem Maß wirkt Alk, wie gesagt, wie Morfine, aus der der/die Berauschte kaum erweckt werden kann. Noch höher dosiert ist er tödliches Gift.



Besoffen. Was sonst.



Zu den Eigenschaften des Menschen gehören nicht nur lebenserhaltende Bedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafen, Wohnen, deren Nicht-Befriedigung sehr bald zu Funktionsstörungen des Körpers führt, sondern auch das soziale Bedürfnis nach dem Leben in Gruppen, und die Suche nach transzendentaler Erfahrung.

Das Bedürfnis nach dem Erleben dieser anderen Ebenen menschlichen Daseins wird vielfach auf das Bewußtsein des Menschen zurückgeführt. Dieses Bewußtsein verhalf ihm einerseits, sein Leben immer "einfacher" zu gestalten, andererseits ließ es quälenden Ängsten Raum, die aus der Tatsache entspringen, daß mensch in Gegensatz zum Tier eine Vergangenheit hat, und sich vor der Zukunft fürchten kann. Lange Zeit war deshalb allen archaischen Religionen eine Tendenz eigen, die man als Suche nach seelischen Ausnahmezuständen, nach einer Ablösung des Bewußtseins von der Realität interpretieren kann.

Dazu bedienten sich die Menschen in den verschiedenen Kulturen unterschiedlicher Mittel: Fasten, Meditation, Musik und Tanz sind die ältesten Formen, die aber auch eine starke Bereitschaft zur Konzentration, einen bewußten Willen zum Übergang in andere Wahrnehmungszustände voraussetzen; die Droge ist ein Weg, der dem Suchenden Zugang zu anderen Ebenen verschafft, ohne daß dieser die o.g. Fähigkeiten besitzen muß. Sie birgt somit aber auch die Gefahr der "leeren" Erfahrung, einen inhaltslosen Drogenzustand, in dem der Wunsch nach Selbsterfahrung und Bewußtseinserweiterung frustriert wird.

Das Wissen um ein Zusammenwirken zwischen Pflanzen, Tieren und der menschlichen Psyche war wesentlicher Bestandteil der archaischen Kulturen. In diesen Zeiten war der Gebrauch von Drogen eingebettet in die jeweilige Kultur. Er hatte seine Funktion, und die Menschen hatten zum Einen das Wissen um einen "zweckgebundenen" Einsatz der Substanzen, andererseits besaßen sie aber auch noch das kulturell-spirituelle Grundgerüst an Werten und Erkenntnissen, auf die die damaligen Gesellschaften ausgerichtet waren.

Die gesamte gegenwärtige Problematik der Rauschdrogen stammt aus ihrer profanen Verwendung. Der charakteristische Wendepunkt in der Sozialgeschichte einer Rauschdroge tritt stets dann ein, wenn am Ende einer Epoche die ursprüngliche Integration der Droge in die jeweilige Kultur zerfällt. Innerhalb dann, wenn die Möglichkeit versiegte, die Droge ritualisiert oder zumindest sozial eingebettet zu gebrauchen (als Folge eines un sich greifenden Materialismus, eines Verlustes ideeller Werte), zeigte sich excessives Konsumverhalten.

Auf Konsumentenseite ging der Verlust der Ehrfurcht mit dem Mißbrauch Hand in Hand, genauso wie sich auf Produktionsseite die Qualität der pflanzlichen (Heil-)Mittel und natürlicher Brauprodukte in billige, gefährliche Industrie-Massenware verwandelte.





Erste Thesen

1. In nicht entfremdeten Gesellschaften (Naturvölkern?) werden Drogen hauptsächlich zum rituellen Gebrauch genutzt. Der Mensch nutzt die Droge als Transportmittel, andere Wahrnehmungsebenen zu erreichen.

In industrialisierten Gesellschaften ist Droge, ist Alkohol Ware, die für den Staat doppelte Funktion hat. Alkohol- und Tabaksteuern stellen wichtige Posten in den Haushalten dar. Zum zweiten sind sie Mittel, vielleicht auch Zweck, soziale Brennpunkte zu entschärfen.

Alkohol entpolitisiert, vereinzelt und macht handlungsunfähig.

2. Ursachen der Alkohol- und Drogensucht sind weniger in den "Persönlichkeitsstrukturen" der Abhängigen zu suchen, als aus den gesellschaftlichen Verhältnissen resultierend zu sehen.

Auf der Erscheinungsebene besitzt Alkohol anscheinend viele positive Eigenschaften. Als gesellschaftlich legalisierte Droge ist es Ausdruck von "Dazugehörigkeit". Soziale Ängste, Probleme, ... Streß, können, mit der Droge betäubt werden. Schauen wir aber genauer hin, stellen wir fest, daß das entfremdete Mit- und Untereinander, das Fehlen von persönlichen Bindungen, also die Realität kapitalistischen Alltags, den Drogenkonsum als eine Möglichkeit der Flucht vor dieser Realität attraktiv erscheinen läßt.



3. Alkohol macht krank, abhängig, erpressbar, nicht nur deshalb ist Alkohol und linke; autonome, revolutionäre Bewegung ein Widerspruch in sich.

...erscheint zynisch, wenn bei Soli-Veranstaltungen der Alk-Verkauf dazu dient, Geld zur Unterstützung der revolutionären Bewegungen in anderen Teilen der Welt einzunehmen. Mit dem Stoff die Revolution unterstützen, und den Imperialismus nützen. (...können das Geld ja eigentlich gleich weitergeben, als es erst zu versaufen).

("Pöbel, Pöbel"-Ann.d.S.)

